

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäfts-Offiz: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktions-Schluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 Mk.

Nr. 293.

Freitag, den 17. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

## Übermäßige Kriegsgewinne.

Man schreibt uns:

Der Reichstag kühlt sich durch die in sichere Aussicht gestellte Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer noch nicht zufriedengestellt, obwohl er doch vom Staatssekretär Dr. Helfferich wiederholt gehört hat, daß in dieser Richtung, was die vorzuschlagenden Steuersätze betrifft, durchaus nicht jaghaft vorgegangen werden soll. Man hat aus der Tatsache, daß einstweilen die Aktiengesellschaften usw. durch dieses Gezwungen werden sollen, 50 %, also die Hälfte ihres Mehrgewinnes in der Kriegszeit für die Zwecke dieser Sondersteuer zurückzulegen, den Schluß gezogen, daß der Bundesrat die Gewinne bis zu dieser Höhe für das Reich in Anspruch nehmen will. Dem hat zwar der Staatssekretär widersprochen, aber man weiß ja, daß auch dem Steuererheber mit dem Sinn der Appetit wächst, und wird jedenfalls gut daran tun, nur die andere Hälfte der Kriegsgewinne als sicheren Besitz zu betrachten. Über der Reichstag möchte, wie es scheint, noch tiefer zugreifen. Mit Unterstützung aller Parteien mit Ausnahme des Zentrums hat der Abgeordnete Schiffer (Magdeburg, natl.) im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: den Herrn Reichstagsler zu ersuchen,

1. Maßnahmen zu treffen, um unter voller Wahrung der Interessen des realen Geschäftsbetriebes die Untersuchung und Feststellung von Fällen herbeizuführen, in denen durch Kriegslieferungen, die Vorbereitung, Vermittlung, Beförderung oder Verschaffung von Kriegslieferungen oder eine andere Mitwirkung bei ihnen ein übermäßiger oder unlauterer Gewinn erzielt worden ist;  
2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den Reichsfiskus ein Anspruch auf Herausgabe solcher Gewinne begründet wird.

Was an dieser Aktion zunächst auffällt, ist, daß das Zentrum sich von ihr ausgeschlossen hat. Es wird sich gewiß nicht aus Steuerlichen zurückgehalten haben, denn das man in der Zeit der Billionenmarkkredite den Staatsfiskus füllen muß, auf welche Weise es nur immer möglich, darüber herrscht natürlich auf allen Seiten des hohen Hauses nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Auch der sittliche Gedanke, der dem Antrage Schiffer zugrunde liegt, muß gerade der Partei der Mitte besonders sympathisch sein. Wenn sie trotzdem sich in diesem Falle dem Vorgehen der andern Parteien nicht anschließt, so werden ihre Bedenken vermutlich auf praktischen Gebieten liegen. Vielleicht daß die Reichsbehörden nach Meinung des Zentrums durch die eigentlichen und unmittelbaren Kriegsaufgaben zu sehr belastet sind, um noch die ihnen hier zugeordnete neue Arbeit mit Erfolg durchzuführen zu können; vielleicht daß die als notwendig bezeichnete Unterscheidung zwischen den Interessen des realen Geschäftsbetriebes und den — anderen Fällen der Praktiken des Zentrums als ein allzu gewagtes Unternehmen erscheint, in Erinnerung an die traurigen Erfahrungen, die man mit dem sogenannten „unverdorbenen Wertzuwachs bei der Besteuerung des Grundstücksverkehrs“ gemacht hat. Vielleicht endlich, daß der künftige Ertrag dieses dem Reichsfiskus einzuräumenden Anspruchs nicht verlockend genug erscheint, um diese Sonderaktion mit der ganzen Unruhe, die sie in die Gewerbe- und Handelskreise hineintragen mag, zu rechtfertigen.

Wenn, es mahnt gegenüber den zweifellos wohlmeinenden und in ihrer Tendenz sicherlich zu billigen Absichten der Antragsteller zur Vorsicht, daß die größte der bürgerlichen Parteien des Reichstags von diesem neuen Vorstoß gegen übermäßige und unlautere Kriegsgewinne nichts wissen will. Die bloße Tatsache, daß eine Steuer populär ist, genügt nicht, um ihre Einführung zu rechtfertigen.

Überhaupt will es uns scheinen, als lasse der Reichstag sich bei den Wünschen und Forderungen, zu deren Durchsicht er sich, zunächst in den Verhandlungen des Hauptausschusses der Regierung gegenüber macht, von dem Strome der Popularität etwas gar zu sehr fortreißen. So wenn er durchaus die Ramschaftslösung unserer Krieger erhöht sehen will, obwohl ihm versichert wird, daß die lieben Feldgrauen mit dem Gelde draußen kaum etwas anzufangen wüßten, daß sie vielmehr 60 bis 70 Millionen Mark monatlich in die Heimat zurückschicken als hochwillkommene, sozusagen umgekehrte Liebesgabe, und daß für alle ihre leiblichen Bedürfnisse von der Heeresverwaltung so reichlich wie nur irgend möglich gesorgt werde. Auch das ständige Drängen nach Erhöhung und Erweiterung des heimischen Unterstützungsweises geschieht nicht nur ohne Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen, man geht auch an der Frage der Notwendigkeit dieser Mehraufwendungen ziemlich leichtsinnig vorbei und hat annehmend gar kein Auge für die recht unerwünschten Nebenwirkungen, die sich mit der großartigen Unterstützungsstätigkeit von Reich und Staat, von Kreisen und Gemeinden in mancher Beziehung eingestellt haben. Jeder, der mit der Praxis dieser Dinge zu tun hat, weiß, was gemeint ist. Wenn man aber die Reichstagsverhandlungen liest, tritt einem fast immer nur die „graue Theorie“ der Unterstützungsfragen entgegen. Hier sollte einem Zweifel ebenso angfänglich aus dem Wege gegangen werden wie einem Zumeist und neue Forderungen sollten um so gründlicher durchgeprüft werden, je populärer sie sind.

Welches Schicksal der Antrag Schiffer mit seinen weit gehenden Anregungen haben wird, bleibt abzuwarten. Noch hat die Reichsregierung nicht zu ihm Stellung genommen, und es wäre gewiß nicht vom Abel, wenn auch unserer Geschäftswelt Zeit gelassen würde, sich zu ihm zu äußern. Noch ist der Krieg nicht zu Ende, und der Staat bleibt nach wie vor nicht nur auf die Leistungsfähigkeit, sondern auch auf die Unternehmungslust unserer Handel- und Gewerbetreibenden angewiesen. Die ihnen also ein gesetzlicher Dämpfer aufgelegt, ein auf den realen Geschäftsbetrieb verhängendes Mißtrauensvotum ausgestellt wird, sollte man sich die Sache doch recht gründlich überlegen.

Dr. Sy.

## Bunte Tages-Chronik.

Hannover, 15. Dez. In aller Stille wurde der Betrieb auf dem Minden-Hannover-Kanal eröffnet. Damit ist das große Werk des Rhein-Hannover-Kanals vollendet.

München, 15. Dez. In Dornheim erkrankte infolge Genußes tschindöser Schweinefleisch die Familie des Fabrikunternehmers Körner. Eine Person ist gestorben, drei schweben in Lebensgefahr.

Luxemburg, 15. Dez. Als Ersatz für die immer seltener werdenden Adelnungen sind in Luxemburg in Belgien hergestellten Einkünften in Umlauf gesetzt worden.

## Der Krieg.

Die Franzosen versuchten es nach ihren ständigen Mißerfolgen im Stellungskrieg wieder einmal mit größeren Negerunternehmungen, die ihnen aber schwere Verluste gebracht haben.

Vier französische Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. — Ein am 12. 12. auf der Höhe von La Banne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen. — Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume, Béroune, nach Lothringen und auf Müllheim (Baden) angelegt hatte, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze 4 Flugzeuge, darunter 1 Großflugzeug mit 2 Motoren ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Pleisse ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

## Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 15. Dezember.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die von Pleisse aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals v. Koveß haben gestern auch die montenegrinischen Stellungen südlich des Brana-Gora in ganzer Breite genommen.

Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die Tara-Schlucht vor und zersprengte bei Silbaci ein feindliches Bataillon. Andere Truppen kamen bis Grab.

Auf den Höhen unmittelbar östlich von Verane stehen nebst unseren Abteilungen auch Russen und Albanen gegen die Montenegriner im Kampf. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 840 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

## Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

11)

Nachdruck verboten.

Er mußte erzählen, woher ihm die Erinnerung kam, und der Arzt beschloß, ihn vorerst mit den anderen Patienten in Behandlung zu bringen, dann aber das Experiment zu machen, ihn in die Umgebung zu bringen, in der er bestimmungslos aufgefunden worden war, da ja in der vertrauten Umgebung in solchen Fällen von Amnesie — so heißt der krankhafte Gedächtnisverlust — das Erinnerungsvermögen plötzlich wiederhergestellt oder in dämmender, langamer, schrittweiser Wiederbelebung zurückgerufen wird.

Das Zusammensein mit den Patienten brachte aber nichts, als eine größere Anregung des Denkvorganges, eine größere Interessiertheit an den Vorgängen der Außenwelt und eine verstärkte Sehnsucht hinauszukommen und selbst sein Erinnern zu suchen.

Mit den wachsenden Kräften wuchs diese Sehnsucht noch mehr. Eines Tages erlaubte ihm darum der Chefarzt des Hospitals, natürlich in Begleitung der Schwester und auf diese gestützt, einen kleinen Spaziergang.

Der griff ihn freilich sehr an. Seine Kräfte waren doch noch nicht so, wie er geglaubt hatte und ziemlich gedrückt kehrte er wieder. So lange die Schwäche so groß war, konnte er nicht daran denken seinen Plan auszuführen und dieser Plan war nichts anderes als der, zu entweichen.

Es war ihm ganz dunkel, als dürfe ein anderer sein Erinnern nicht sehen. Als müsse er es heimlich halten vor allen. Als wäre irgend etwas geschehen, was ein Vermissen seiner Person nötig machte. Freilich, was es war, das konnte er nicht wissen. So weit hina sein Erinnerungsgefühl

nicht, so weit reichte er noch nicht in den furchtbaren Dämmerzustand seiner Seele.

Und wieder kam ein Tag, an dem er mit der Schwester hinaus durfte. Er trug die alten Kleider, die er bei seiner Einlieferung getragen hatte, allein diese Kleider sagten ihm nichts. Sie konnten die seinen sein oder auch nicht, das war ihm gleich, die Hauptsache war, daß er sie haben, daß er sie tragen durfte.

Die Schwester führte ihn absichtlich in die Nähe des Ortes, an dem sich die Tragödie abgespielt haben mußte, der er zum Opfer gefallen war. Aber nichts schien eine Saite des Erinnerns in ihm zu berühren. Er fühlte sich nur furchtbar müde und so kehrte er in einem der kleinen Gartenrestaurants ein, deren es hier so viele gab, und sie hieß ihn Platz nehmen und auf sie warten, sie wollte ihm einen recht guten und starken Kaffee machen.

Das hatte er eben gewollt. Und kaum war sie weg, da stand er auf und eilte dem Ausgang des Gartens zu. Sollte eilen, denn im Grunde ging es doch recht schwach und recht langsam. Schon an den Pfosten der Gartentür mußte er sich lehnen, aber der Gedanke, der ihn beherrschte, „da draußen, hier in der Welt wohnt Du wieder zu Dir zurück finden, wird dein Erinnern Dir deinen Namen, dein Ich und dein Sein wieder geben“, gab ihm neue Kraft und er kam die kleine steile Höhe hinauf, die Höhe von nur ein paar Metern, und verstand in dem Walde kahler, dünner, hochstämmiger Kiefern. Und immer weiter und weiter ging er auf den holprigen, ausgebreiteten Waldfaden, wobei der Sand und das Wurzelwerk seine ohnehin so unsicheren Schritte erschweren.

Immer wieder und wieder mußte er an einem der Stämme seine Stütze suchen, aber stets gab ihm der Gedanke neue Kraft, das Geheimnis seines Ichs endlich zu finden. Er mußte wissen wer er ist, er mußte wissen, was das dunkle Erlebnis gewesen war, das ihn seines Erinnerns beraubt hatte. Und er wußte, daß er auf dem richtigen Wege war.

Die innere Stimme sagte es ihm. Die Anschauung, die in diesem Augenblicke sich in einer festsam anstrollen, fast unirdischen Erregung äußerte, die sein Herz und seine Seele lauter schlagen und pochen ließen.

Jetzt teilte sich der Weg und da hielt er atemlos an und blieb eine ganz kurze Weile stehen. Auch jetzt war der Hand an einen Baum gestützt. Welchen Weg einschlagen? Einerlei, der den er einschlug war immer der richtige, denn nicht der Weg führte ihn, sondern das Schicksal. So fest war sein Glaube daran.

Er merkte gar nicht, daß der Weg ihn fast im Kreise an dieselbe Stelle zurückführte, von der er ausgegangen war. Nur auf weitem, weitem Umweg, von der anderen Seite her.

In festsamem Schritt ging dieser Waldweg hügel auf und hügelab, wie die kleinen Waldbügel eben sind. Immer müder und müder wurde er und seine Schritte waren nur mehr ein taumelndes Wanken. Es ging nicht mehr weiter und er setzte sich hin.

Von seinem Blase aus hatte er fast gar keinen Ausblick, nur auf eine kleine grüne Lichtung sah er und auf diese flammerten sich seine Blicke. Auch hier, hier, hatte er irgend ein Erlebnis gehabt. Er wußte es, fühlte es, ahnte es. Aber was war es gewesen?

Und er lehnte sich zurück und sann nach. Sein Kopf aber fiel vorne über und schlief ein.

Schlief und träumte.

Und während all dieser Zeit suchte und suchte ihn Schwester Martha, die ihrem Schützling lächelnd den Kaffee gebracht hatte. Erstaunt hatte sie ihn erst mit ihren Augen gesucht, überall. Dann hatte sie das Gesicht mit dem dampfenden, ein köstliches Aroma ausströmenden Trank selbst und hatte erwartet.

Fortsetzung folgt.

## Befestigung von Saloniki.

Aus den widersprüchlichen Nachrichten über weitere Schicksal des englisch-französischen Hilfsheeres auf griechischem Boden, zu dessen Verfolgung durch die Deutschen und Bulgaren in einer abgegrenzten Zone die Griechen nach einer Lesart ihre Zustimmung gegeben haben sollen, während eine andere dies verneint, geht das eine wenigstens als sicher hervor: der Bivernverband will versuchen, Saloniki vorläufig zu halten und hat bereits umfassende Maßregeln zur Verteidigung des Platzes getroffen:

Als nächste Verteidigungslinie des zurückweichenden Hilfsheeres gilt die Straße Karasueue—Kilindir (längs der Verbindungsbahnlinie zwischen den Bahnhöfen Saloniki—Misch und Saloniki—Seres), als zweite Stellung käme die vom See Ammatovo nach Kistie (Kutisch) in Betracht. Die unmittelbaren Verteidigungsstellungen vor Saloniki begannen bei Topin am Wardar, wo Passan Tassim Pascha im Jahre 1912 die Stadt den Griechen übergab, und setzen sich über die Hügel am Galicofluh und über Mivati an den Langaz-See fort.

Wenn die griechische Regierung nicht in Stande oder nicht gewillt ist, die geschlagenen Bivernverbände nach den Vorschriften des internationalen Rechts zu entwaffnen, so kann sie wenigstens sicherlich nicht aus irgendwelchen Gründen sich der Verfolgung des fliehenden Hilfsheeres durch ihre Gegner widersetzen. Meldungen von einer bevorstehenden Belagerung von Saloniki haben deshalb größte Wahrscheinlichkeit für sich.

### Die Niederlage des Hilfsheeres.

Im bulgarischen Heeresbericht wird noch einmal kurz das Fazit der Operationen gegen das englisch-französische Hilfsheer gezogen. Es wird festgestellt, daß die bulgarische Armee am Wardar und Karasueue gegen 97 000 Franzosen und 73 000 Engländer, zusammen also 170 000 Mann, mit 600 Feldgeschützen, 180 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen kämpften und sie in kaum zehn Tagen auf neuem Gebiet zurückwarf.

### Die feindlichen Schiffsverluste im Mittelmeer.

Seit Beginn der englisch-französischen Saloniki-Expedition wurden durch U-Boote der Mittelmächte im Mittelmeer versenkt: 8 Hilfskreuzer und Truppentransportschiffe, 84 Kriegsmaterial- und Transportschiffe, mit zusammen 147 488 Tonnen, außerdem im Oktober und November noch 24 feindliche oder mit Baumwolle beladene neutrale Frachtdampfer mit 89 656 Tonnen. Pro Monat ergibt sich ein feindlicher Verlust von 110 000 Gewichtstonnen allein im Mittelmeer. Auch in der Nordsee und an der englischen Küste dürften zahlreiche Verluste der feindlichen Handelsflotte zu verzeichnen sein, die bisher verschwiegen wurden.

## Englands Verteidigungsstellung am Suezkanal.

Angeht die Erfolge, den seine Gegner an den Dardanellen, in Mesopotamien und auf dem Balkan erringen haben, zittert John Bull um seine Machtstellung am Suezkanal, dem Lebensnerv seines Weltreichs. Er hat deshalb, wie ein neutraler Berichterstatter schildert, folgende Vorkehrungen zu der Verteidigung dieser wichtigen Wasserstraße getroffen.

240 000 (N) Mann, Engländer, Australier und Südafrikaner sind in Ägypten versammelt. Am Kanal haben in seiner ganzen Länge (160 Kilometer) mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Truppen Schützengräben angelegt. Auf dem Westufer sind Port Said, El Kantara, Ismailia, Serapeu, Schafut, Agard und Suez zu starken Festungen ausgebaut worden, die durch viele kleinere Zwischenforts und unzählige Gräben miteinander verbunden sind. Die Offense kann durch geeignete Anlagen auf weite Strecken hin überflaumt werden. Kalro ist mit großer Erdmauer in weitem Umkreis umgeben, die südliche und westliche ägyptische Grenze durch zahlreiche Forts geschützt worden.

Auch für schwere Artillerie ist nach Auslage des neutralen Gewährsmannes reichlich gesorgt. Auf dem Kanal selbst sind eine große Anzahl Kanonenboote und schnelle, sehr stark bewaffnete Monitore verteilt.

### Russisch-englische Niederlage in Persien.

Konstantinopeler Blätter melden, daß bei einem heftigen Kampf zwischen Persern und russisch-englischen Soldaten in Kermanschah und Nemedan die letzteren über 600 Tote und ebensoviel Verwundete hatten. Die Perser machten dabei auch große Beute. Bei einem anderen Kampf zwischen Kermanschah und Sine wurden 800 Russen, die unter dem Kommando des russischen Generals Samanow standen, gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

### Das erste Gefecht in Ägypten.

Als ein amtlicher englischer Bericht aus Kalro mitteilt, hat bei Matruh ein Gefecht zwischen Engländern und türkischen Irregulären stattgefunden, bei dem selbst nach englischer Darstellung die Verluste gleich gewesen sind. Für die englische öffentliche Meinung ist diese Meldung sehr peinlich und beunruhigend, — denn Matruh liegt schon auf ägyptischem Boden, 160 Kilometer westlich Alexandria.

„Daily Mail“ erklärt, die Türken hätten schon lange versucht, Waffen und Munition in Segelbooten von Kleinasien nach Nordafrika überzuführen. Eine Anzahl dieser Boote wurde gefasert, andere entkam und erreichten ihr Ziel. „Daily Chronicle“ erklärt, Matruh sei der Platz, wo Ende November die Grenzposten konzentriert wurden, um Reibungen mit den Eingeborenstämmen zu vermeiden. (Diese haben sich augenscheinlich aber nicht mehr vermeiden lassen.)

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Dez. Wie hiesigen Blättern aus Wilna berichtet wird, hat Kaiser Wilhelm der Stadt vor einigen Tagen einen Besuch abgestattet, einem Gottesdienst beigewohnt und eine Parade abgehalten. Er war von seinem Sohn Oskar und Feldmarschall Hindenburg begleitet.

Mailand, 15. Dez. Das Kriegsgericht in Verona hat eine Anzahl von betrügerischen Heereslieferanten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Direktor des Kriegs-kommissariats von Verona Oberst Pasquato wurde wegen Veschleichheit verhaftet.

Osag, 15. Dez. Die Bulgaren organisieren das von ihnen eroberte Gebiet. Sie teilen es in drei Provinzen, deren jede einem Gouverneur untersteht. In Misch werden bulgarische Postämter, Schulen, Kirchen und Zeitungen gegründet, alle Lebensaufschriften und die Straßennamen sind bulgarisch.

Stockholm, 15. Dez. Der Militärbefehlshaber auf Gotland beantragte bei der Regierung die Anweisung von 4000 Kronen zwecks Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung für die internierte Besatzung des „Albatros“, der nach völkerrechtswidriger Verschleppung durch die Russen an der schwedischen Küste strandete.

Kopenhagen, 15. Dez. In Skutari sind zwei englische Divisionen eingetroffen. Das Hauptheer der Serben befindet sich zwischen Skutari und Durazzo, mit beiden Flügeln zur Adriaküste.

Amsterdam, 15. Dez. Reuter meldet: Telegramme aus Saloniki an römische Blätter besagen, daß die Bulgaren und Deutschen nach der Besetzung von Genua auf griechisches Gebiet vorgezogen sind.

Lugano, 15. Dez. Der Abmarsch der griechischen Truppen aus der neutralen Zone bis Saloniki hat bereits begonnen. Das fünfte griechische Korps wird nach Osten verschoben, eine Division soll angeblich im Raume von Saloniki bleiben.

London, 15. Dez. Die Zeitung des Balkanfeldzuges des Bivernverbandes, die im Kriegsrat beschlossen wurde, soll General Joffre übertragen worden sein.

London, 15. Dez. Nach einer Regierungserklärung befinden sich 21 205 deutsche Kriegsgefangene in Großbritannien.

London, 15. Dez. General Smith Dorrien soll das Kommando über die englischen Truppen in Ostafrika erhalten.

London, 15. Dez. Die englische Regierung brachte im Unterhaus die Vorlage über die Einstellung einer weiteren Million Soldaten ein, wodurch das Heeresbudget nunmehr die Ausgaben für 4 Millionen Truppen vorsehen muß.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Elsass-Lothringens künftige Stellung.

Berlin, 15. Dezember.

In der heutigen Sitzung des verstärkten Haushaltsausschusses des Reichstages wurde die Frage in vertraulicher Weise erörtert, ob die staatsrechtliche Stellung Elsass-Lothringens innerhalb des Deutschen Reiches anders als bisher zu gestalten sein werde. Bei Beginn der Verhandlungen gab der Stellvertreter des Reichskanzlers folgende Erklärung ab:

Es ist bekannt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Elsass-Lothringen Zweifel darüber hat entstehen lassen, ob der bisherige staatsrechtliche Zustand in den Reichslanden nach dem Frieden aufrecht zu erhalten sei. Diese Frage ist auch in der Presse schon wiederholt erörtert. Auch in Besprechungen, die der Herr Reichskanzler aus anderen Anlässen mit den leitenden Ministern einzelner Bundesstaaten gehabt hat, ist diese Frage berührt. Diese gesprächsweise Behandlung derselben hat indessen zu einem bestimmten Programm nicht geführt. Auch die Regierung des führenden Bundesstaates ist zu einer Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dieses Problem in Angriff genommen werden solle, noch nicht gelangt. Der Bundesrat ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht befaßt worden. Ich bin daher nicht in der Lage, zu dieser Frage namens des Herrn Reichskanzlers oder der Verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen.

### Nohe Getreidepreise in England.

Büch, 14. Dezember.

Nach amtlichen Marktberichten ist der Weizenpreis in London wiederum um 1 Schilling erhöht worden; er beträgt jetzt 48 Schilling per englischen Sack. Für erstklassige Ware wird 3—4 Schilling extra bezahlt. Der Preis von 48 Schilling für den englischen Sack entspricht einem Preis von etwa 88,60 Mark für den Doppelzentner. Ein Vergleich des jetzigen Weizenpreises in London (Voggenmehl kommt in England nicht in Frage) und des Weizen- und Roggenmehlspreises in Berlin mit den Preisen in Friedenszeiten ergibt, daß der englische Weizenmehlspreis heute höher ist als der deutsche Weizenmehlspreis und den deutschen Roggenmehlspreis ganz erheblich übersteigt.

### französische Arbeiter gegen die Teuerung.

Genf, 15. Dezember.

Große Arbeiterversammlungen in Paris fanden gestern statt, um gegen die Lebensmittelteuerung zu protestieren. Die Redner des sozialistischen Aktionskomitees und des Allgemeinen Arbeitsbundes brangen auf schnellste Lösung der Frage, wie das Land mit Getreide, Fleisch, Zucker zu versorgen sei. Auch die Metzfrage müsse gelöst werden. Die Redner richteten die Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiterverbände auf die wirtschaftliche Lage, in der sich Frankreich am Tage nach dem Kriege befinden werde.

### An Herrn Wilsons Adresse.

Amsterdam, 15. Dezember.

Im „Standard“ beschäftigt sich der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper mit den Munitionslieferungen an die Kriegführenden durch Neutrale. Der ungeheure Verbrauch an Munition in diesem Kriege gebe den Neutralen eine ganz andere Stellung als in früheren Kriegen. Dann kommt Kuyper auf den eigentlichen Kern seiner Ausführungen, auf die Vereinigten Staaten, und sagt:

Die Neutralen sind es, die durch ihre Lieferung von Munition das Ende des Krieges hinausschieben können und dies auch wirklich tun. Angenommen, Amerika hätte keine einzige Granate, kein einziges Geschütz und kein einziges Gewehr England oder Frankreich geliefert, dann wäre unzweifelhaft der Krieg bereits im ersten Jahre zu Ende gewesen. Daraus geht hervor, daß Dauer und Ausgang des Krieges in nicht geringem Maße von den Neutralen abhängen. So bereichert sich Amerika auf unglaubliche Weise und zieht den Krieg in die Länge, während wir und andere neutrale Staaten keinen Gulden an Munition verdienen, sondern im Gegenteil durch das Eingehen des Krieges immer größeren Schaden erleiden.

Der Diplomat, dem man Sachkenntnis und unparteiliche Urteilsfähigkeit nicht gut absprechen kann, fordert zum Schluß neue Bestimmungen des Völkerrechts, nach denen allen neutralen Staaten die Lieferung von Munition an kriegführenden Mächte verboten sein soll. Ob Herr Wilson, der für sich die „geistige“ Vermittlerschaft für Menschheitsinteressen in Anspruch nimmt, diese Vorschläge beachtenswert finden wird?

## Wie man in Rußland Recht spricht.

Stockholm, 15. Dezember.

Das Moskauer Geschworenengericht verhandelte gegen den Bauer Nikolajew wegen Diebstahl. Bei der Moskauer Deutscherhe im Mai d. J. wurde auch das Haus der Leierfirma „Karaman“ geplündert und dann angezündet. Der Angeklagte wurde dabei betroffen, als er etwa 150 Pfund Tee aus dem Geschäft gestohlen hatte und auf einem Wagen fortfuhr. Nikolajew verweigerte, er habe nicht das Verbrechen in sich gehabt, fremdes Eigentum zu rauben. Da alle deutschen Gut genommen hätten, wäre er dem Beispiel gefolgt. Er habe das nicht für ein Verbrechen gehalten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten auf diese wunderbare Verteidigung hin frei.

## Bulgariens Ziele und Aussichten.

Sofia, 15. Dezember.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Blattes „Utro“ sagte Arbeitsminister Petkow, die bulgarische Diplomatie stände auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müßten Griechenland verlassen, ob in Güte oder mit Gewalt, darüber würden die verbündeten Mittelmächte beschließen. Die englischen und französischen Truppen seien in Griechenland gelandet, um Serbien zu helfen. Jetzt gehe selbst die Entente die Unmöglichkeit, Serbien zu helfen, zu. Jedes Weiterverbleiben in Griechenland sei zwecklos. Griechenland könne mit vollem Rechte verlangen, daß sie sein Gebiet verlassen. Mit Rumänien seien die Beziehungen gut. Petkow glaubt, sobald Rumänien zur Einsicht komme, daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, man sich mit Rumänien verständigen könne. Der Minister schloß: Unser Bund mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter Waffen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Bei der Debatte über die Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeiteralterrenten im Reichshaushalt-Ausschuß führte der Reichsschatzsekretär aus, daß der jetzige Zeitpunkt der denkbar ungeeigneste für die Herabsetzung der Altersgrenze wäre; denn die Finanzlage lasse sich erst nach Beendigung des Krieges übersehen. Er könne allenfalls eine Resolution, die die Herabsetzung der Altersgrenze für ein Jahr nach dem Friedensschluß fordere, für angemessen halten. Der Ministerialdirektor bemerkte ergänzend, es müßten bei einer Herabsetzung der Altersgrenze die Beiträge erhöht werden, da die Beiträge der Versicherungsanstalten nicht ausreichten. Eine Beitragserhöhung aber sei bedenklich.

Die Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur neuen Kreditvorlage von 10 Milliarden ist nunmehr festgelegt worden. Für die Kreditvorlage stimmten in der Sitzung von den Fraktionsmitgliedern 88, dagegen 88. Von 10 Fraktionsmitgliedern, die durch Krankheit an der Sitzung teilzunehmen verhindert waren oder vor der Abstimmung sich entfernen mußten, waren protokolllarische Erklärungen abgegeben. Von diesen erklärten sich 7 Abgeordnete für, 3 gegen die Bewilligung, so daß insgesamt 65 Fraktionsmitglieder für, 41 gegen die Bewilligung eintraten.

### Rußland.

Die Bildung einer kriegenden Geheimpolizei hat der neue Minister des Innern Schostom angeordnet. Sie soll namentlich aus Beamten der früheren Geheimpolizei in den vom Feinde besetzten Gebieten gebildet werden. Die Mitglieder dieser neuen Geheimpolizei sollen unauffällig auf eine Anzahl von Gouvernements verteilt werden und sich an den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkten niederlassen, um die Eisenbahnbeamten zu überwachen, die im Verdacht stehen, Bestechungen anzunehmen und Erpressungen gegen das Publikum zu verüben.

### China.

Über die Lage der Deutschen in Tientsin weiß die Londoner „Morning Post“ zu melden: Der deutsche Gesandte in Peking veranlaßte den deutschen Konsul, die deutsche Kolonie zusammenzurufen, um den Landesknechten mitzuteilen, daß sie jeden Augenblick ihrer Festsetzung gewärtig sein müßten. Die Möglichkeit bildet den einzigen Gesprächsstoff der gesamten europäischen Kolonien. Die Verbündeten verlangen die allgemeine Internierung und Deportierung der Deutschen. Da auf Chinas Zartgefühl keine Rücksicht genommen zu werden brauche, so meinen sie, daß sie ohne weiteres die strengsten Maßnahmen ergreifen können. — Man wird gut tun, diese Nachricht solange zu bezweifeln, bis sie von deutscher Seite einwandfrei bestätigt wird.

### Aus In- und Ausland.

Wien, 15. Dez. Nach italienischen Blättermeldungen haben die Notablen verschiedener albanischer Bezirke sich als unabhängige Volksvertretung erklärt und damit den Abfall von Essad-Pascha vollzogen.

London, 15. Dez. In einem Leitartikel des Blattes „Daily News“ heißt es, England dürfe die neutralen Länder Schweden, Holland und Dänemark nicht vergewaltigen, wenn es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich selbst einer moralischen und materiellen Unterstützung berauben wolle.

London, 15. Dez. Der „Daily Telegraph“ meldet: Die abberufenen deutschen Attaches Boy-Ed und von Papen werden am 23. Dezember nach Deutschland zurückkehren.

Osag, 15. Dez. Die zeitweilige Aufhebung des Ausfuhrverbots von Glycerin wurde rückgängig gemacht.

Osag, 15. Dez. Der „Nieuwe Courant“ protestiert gegen den englischen Willkürakt gegen den Dampfer „Trifa“, dessen niederländische Post in Deal von Bord geholt wurde.

Amsterdam, 15. Dez. Chefredakteur Schröder vom „Telegraaf“ wurde von der Anklage, die Neutralität Hollands in Gefahr gebracht zu haben, freigesprochen. Er bleibt wegen einer andern Strafsache noch in Haft.

Genf, 15. Dez. Zwischen Briand und Clemenceau, den alten Gegnern kam es während der letzten Sitzung zu einer ungewöhnlichen scharfen Auseinandersetzung wegen des missglückten Balkanfeldzuges.

Kopenhagen, 15. Dez. Die Regierung hat gegen Conrad Holm, den Verfasser eines Artikels „Preußisches“ in dem Blatt „Vorland“ wegen neutralitätsfeindlicher Vorentscheidung Anklage erhoben lassen.

Stockholm, 15. Dez. Aus russischen Bankkreisen wird mitgeteilt, daß man dort mit der Möglichkeit eines demnächstigen Rücktritts des Finanzministers Barf und einer Ersetzung durch den jetzigen Präsidenten der Moskauer Unionbank, Grafen Tatjischew, rechnet.

Konstantinopel, 15. Dez. Wie verlautet, soll der seit Frühjahr freie griechische Gesandtenposten hier jetzt wieder befehligt werden. Die Ernennung Kallergis zum Gesandten steht unmittelbar bevor.

Washington, 15. Dez. Der Marinefiskalrat befürwortet in seinem Jahresbericht ein fünfjähriges Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 8 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungskreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochsee-U-Boote und 35 Küsten-U-Boote umfaßt und ferner eine Ausgabe von 1 Millionen Dollar für den Flugdienst vorsieht.

Baltimore, 15. Dez. Die Regierung hat angeordnet, den drahtlosen Apparat an Bord des internierten deutschen Dampfers „Vulgaria“ zu versiegeln. Die „Vulgaria“ ist im Verdacht stehen, Nachrichten weiterzugeben und es sollen zu haben.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Dezember. Die Italiener nehmen die Beschießung von Görz wieder auf. — Österreichische Streitkräfte drängen sich bei Vercelli erfolgreich weiter vor. — An den Dardanellen erneute Feuerartillerie auf beiden Seiten. — An der Front nähern sich die Türken unter fortwährenden Kämpfen der englischen Hauptstellungen.

15. Dezember. An der Westfront bühnen die Gegner in einem auf mehreren Plätzen angelegten Luftangriff 4 Flugzeuge ein. — In Montenegro wird der Feind ohne Aufenthalt weiter verfolgt.

### Stadt und Land.

Ein Wort zum Ausgleich und gegenseitigen Verständnis.

Zwei aufeinander angewiesene Stände, die sich heftig bekämpfen und in ihrem oft leidenschaftlichen Kampf nicht zu begreifen scheinen, daß ein gegenseitiges Hand-in-Hand gehen vorteilhafter wäre und im Interesse beider Beteiligten liegt. Der Städter gibt sich häufig ebensovwenig Rechenschaft über die Tätigkeit des Landmannes, wie der Landmann manchmal über die Arbeit des Städters. Anstatt sich gegenseitig zu verstehen zu lernen, streben oft beide Teile, wie die entgegengesetzten Pole eines Magneten, auseinander. In früheren Zeiten war der Gegensatz zwischen Stadt und Land ein Stück politischer Tagesstimmung. Der Krieg hat uns anders denken gelehrt. Nicht in gegenseitigen Kämpfen dürfen die Kräfte zerplittert werden. Sie müssen zusammengefaßt werden und so dem Vaterland zur Verfügung stehen.

Mit Argusaugen beobachtet das feindliche Ausland Deutschlands innerpolitische Entwicklung. Und gerade die Gegensätze zwischen Stadt und Land, die immer wieder hervortretende Neigung beider Teile, sich aneinander zu reiben, sind Hoffnungsgründe für unsere Gegner, den Krieg herbeizuführen. In den Städten drängen sich zumeist Handel und Gewerbe, Industrie, Kaufmannschaft und Arbeiterkraft zusammen. Alle diese Berufsstände halten an dem kaufmännischen Grundgesetz fest, mit ihren Lieferanten von Rohstoffen oder Fertigfabrikaten, oder mit ihren Auftraggebern in Frieden und Freundschaft zu leben. Für Streitigkeiten sind vielfach Sachverständige und Schiedsgerichte eingesetzt, die in ihren zumeist vermittelnden Entscheidungen Frieden stiften und scharfe Gegensätze nicht aufkommen lassen. Unzweifelhaft ist diese durchaus gesunde volkswirtschaftliche Entwicklung das Ergebnis von Überlegung und Einsicht, die die Unklugheit erkannt haben, daß da zu bekämpfen, wo der eigene Vorteil Frieden gebietet.

Aber trotz dieser Einsicht im direkten Geschäftsverkehr, der allerdings in Geltendmachung aller Vorteile bedingt ist und das Sichausfügen von Schäden verbietet, herrschen in dem sicherlich ebenso wichtigen mittelbaren Geschäftsverkehr, der Versorgung mit Lebensmitteln durch das Land ganz andere Auffassungen und Grundsätze. Der Krieg hat uns gelehrt, wie beide Teile, Stadt und Land, aufeinander angewiesen sind. Der Krieg hat daher auch den Boden für eine Verständigung vorbereitet, die von beiden Teilen in der Absicht gesucht werden muß, zum Ziele zu kommen. Beide Teile müssen sich erst einmal klar sein, daß das Vaterland in diesem schweren Kriege die Verständigung verlangt. Das Ausland darf nicht mehr aus den Gegensätzen zwischen Stadt und Land die Hoffnung schöpfen, daß Deutschland im Innern nicht in gleicher Weise gefestigt sei, wie seine waffenstarrende Mauer in Landesland unbewundbar fest ist.

Das Ausland muß erkennen, daß auch diese Hoffnung im Krieg ist, und es muß so schnell und so wirkungsvoll wie möglich eines anderen belehrt werden. Daher mag der eigenen Kräfte germärende Streik aufhören und dem gegenseitigen Verstehen zwischen Stadt und Land Raum machen, beide Teile können nur dabei gewinnen.

### Nah und fern.

Warum Oberst Barone schweigt. Seit langer Zeit ist in Italien auf, daß der Militärkritiker Oberst Barone, der berühmte Kriegsbeobachter und Herausgeber des „Preparazione“, nichts mehr schrieb. Jetzt wird bekannt, daß Barone von der Regierung das Monopol des Verkaufs von die Kriegsevents darstellenden Gemälden erbt, womit er viele Hunderttausende verdient.

Selbstmord des Angestellten Kallies. Der des Verstandes an der Schauspielerin Martha Thies angelegte Verstandesgehilfe Kallies, der sich in der letzten Verurteilung zu einem halben Geständnis herbeigelassen hatte, hat sich in der letzten Nacht in seiner Zelle erhängt.

Die Diebesburg unter der Erde. Bei Greden in der Luxemburger Gasse entdeckte die Polizei eine unterirdische, weitverzweigte Diebeshöhle, in der eine Unmenge verschiedener Gegenstände aufgestapelt war. Mit ausgedehnter Schaulust hatten die Banditen ein vollständiges Versteckungssystem mit Schuttfallen, Brustwehren und Schießwaffen in der Höhle angelegt, die in einem alten Keller untergebracht war. Da öfter ein unterirdischer Geräusch im Versteck vernommen wurde, glaubte man, es bestehe eine Einsturzgefahr, und die Wege dorthin waren polizeilich verboten. Jetzt hat man die Erklärung von den Kellern des Versteckes gefunden.

Keine Butter — keine Stiefel! In der „Sittener Morgenzeitung“ ist folgende bezeichnende Bekanntmachung zu lesen. „Achtung! Allen den Landwirten von Zonsdorf zur Nachricht, welche mir die Butterlieferung verweigern (was am guten Willen liegt), daß ich von heute ab für dieselben keine Stiefel mehr sticke und bitte, bei mir noch befindliche Sachen bis zum 18. d. Mts. abzuholen und das Konto zu begleichen. G. A. U., Schuhmacher.“

Kein gewerbmäßiger Handel mit Gedendblättern. Der Stellvertreter des Kommandierenden General des 6. Armeekorps hat folgendes bestimmt: Gedendblätter zur Erinnerung an im Felde stehende oder gefallene Kriegsteilnehmer dürfen weder im Umherziehen noch innerhalb des Gemeinbezirks des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten feilgeboten werden. Auch dürfen Bestellungen auf solche Gedendblätter nicht gewerbmäßig aufgeführt werden. Das gewerbmäßige Nachforschen nach dem Truppenteil und der näheren militärischen Bezeichnung der Kriegsteilnehmer und die Sammlung daraus bezüglicher Mitteilungen zum Zwecke der Veranschaffung von Unterlagen für solche Gedendblätter sind verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

### Englische und französische Soldaten.

Der Schriftsteller Dr. S. M. Melamed liest in einer New Yorker Zeitung einige häßliche Beiträge zur Charakteristik der englischen und französischen Soldaten, von denen wir das nachfolgende wiedergeben:

Der merkwürdigste aller Soldatentypen scheint mir der englische zu sein. Tommy Atkins ist ein ganz kuriose Kauz. Er hat mehr vom Bürger — und wenn man will vom Spießbürger — an sich als jeder andere Soldat. Er raucht eine kurze Pfeife und guckt halb blöde ins Blaue hinein. Die kurze Pfeife ist bekannt: ein Mensch, der sie raucht, ist im Allgemeinen ein Individuum ohne starke Leidenschaften und ohne starkes Temperament. Und Tommy Atkins ist auch ein Mensch, der sich nie aufregt. Sein Charakter ist kalt und rund wie ein Bublik. Er spricht wenig und denkt wenig — Spötter behaupten sogar, daß er überhaupt nicht denke. Wozu sollte Tommy auch denken? Er hat keine Sorgen, und sein ganzer Wortschatz besteht aus „all right“ (alles in Ordnung) und „never mind“ (es tut nichts). Tommy ist ein Speicher und in der Regel ein Ehemann. Seine Wirtin dient bei einer Gnädigen für 20 Pfund Sterling im Jahr, und er dient für König und Land. Beide dienen. Sehr willig in den Krieg zu ziehen ist Tommy nicht, d. h. er geht schon, wenn man es ihm befiehlt, aber er träumt nicht von Krieg und von gewaltigen Schlachten, wie der Franzose.

Wenn der Franzose „gloire“, den Ruhm, mit derselben Leidenschaft, mit der er seinen Absinth liebt. Der Krieg ist für ihn ein großes Spiel, ein großes Theater. Er nennt daher auch das Schlachtfeld „Kriegstheater“.

Tommy Atkins träumt nicht von „gloire“, von Schlachten und von Heldentaten, er denkt nicht an den Krieg. Er weiß nur, daß, wenn er seine Zeit abgedient hat, der Staat für ihn sorgen wird. Er kann dann entweder Schutzmann oder Bahnwärter oder Kraftwagenführer bei einem reichen Lord werden. Und er wird dann ruhig leben und seine kurze Pfeife weiter rauchen können. Für ihn ist das Soldatenleben ein wirtschaftlicher Beruf. Aber trotzdem Tommy seinen Beruf als wirtschaftlich betrachtet, ist er in seiner Weise doch ein Held: nicht weil er heldenmütig kämpft, sondern weil er vor nichts zurückschreckt. Er kann sich nie begeistern, und seine Seele ist immer eiskalt und ruhig. Seine Nerven sind aus Draht, und seine Seele ist aus holländischem Käse oder aus Bublik. Aus jenem langweiligen Soldatenbublik, der nicht süß und nicht sauer und nicht bitter ist. In der Schlacht tut jeder Tommy ruhig und unbekümmert seine Arbeit; er stellt ruhig und gut, und wenn er fällt, fällt er nicht wie einer, der von der Kugel getroffen worden ist, sondern wie ein aus Rehm geschaffener künstlicher Mensch. Wenn er den Feind besiegt, ist es „all right“, wird er angefangen genommen oder verwundet, ist es „never mind“.

Tommy Atkins ist kein Held in der Offensive und reißt auch nicht aus, wenn es zur Panik kommt. Wenn er in den Krieg zieht, fragt er nicht warum, wozu, wo — er fragt nicht einmal, gegen wen er in den Krieg zieht, sondern hört ruhig dem Befehl seines Offiziers zu, steck seine kurze Pfeife in Brand und sagt gleichgültig: „all right!“ — ohne Born, ohne Freude, ohne Hoffnung und ohne Verzweiflung. Es wird schon „all right“ sein, und wenn nicht „all right“, dann „never mind“. Tommy Atkins in Gemeinschaft mit dem deutschen Unteroffizier hat Napoleon brechen können, ob er aber durch seine Verbindung mit der französischen Wamfell den preussischen Unteroffizier wird brechen können, das ist eine andere Frage, die wohl niemand glatt bejahen möchte.

Da ist der französische Soldat schon eher um die Zukunft besorgt. Was wird sein, wenn es keine „gloire“ gibt? Was hat der Krieg für einen Sinn ohne „gloire“? Jean ist doch nicht in den Krieg gezogen, weil er sich Lust machen will oder weil er persönlich drauf aus ist, daß Frankreich noch ein paar Provinzen oder ein paar Kolonien kriegt. Jeder Jean weiß, daß Frankreich groß genug ist, um noch zehn Millionen Franzosen mehr aufzunehmen und zu ernähren, und Jean weiß ferner, daß die französischen Kolonien voll sind von Italienern, Spaniern, Portugiesen und Juden, aber nicht von Franzosen, weil der Franzose nicht auswandert. Wozu auch auswandern, wenn das Leben in Frankreich so gut und so schön ist! Aber Jean hat seine Freude am Krieg. Im Krieg geht es lustig und lebhaft zu. Im Krieg bietet sich oft Gelegenheit, allerlei Kunststücke, Tricks und Raubbubenstücke zu zeigen. Jean ist feist und lebhaft, springt und tanzt, hat gute Einfälle und oft sogar geniale. Sein Geist ist unruhig und beweglich, und er hat ein tanzendes Temperament. Jean raucht ein feines Zigaretten. Ein solcher feiner Mensch ist in der Regel nicht sehr charaktervoll, wenn er auch oft gutmütig ist. Er gerät schnell in Born, schämt sich aber rasch wieder aus.

Ein behender Mensch, der sich schnell aufregt, ist in der Stunde der Not mehr Besitze als ein ruhiger Mensch, weil seine Sinne verworren und seine Augen getrübt sind. Der feine, lebhafte und schnell sich aufregende Franzose kämpft mit dem Bajonett — der Bajonettkampf ist die roheste Kampfweise. Sie ist ganz der französischen Soldatenseele angemessen.

### Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. Dezember.  
Sonnenaufgang 8<sup>08</sup> | Monduntergang 4<sup>00</sup> N.  
Sonnenuntergang 8<sup>44</sup> | Mondaufgang 12<sup>54</sup> N.

Vom Weltkrieg 1914.

17. 12. Großer Sieg über die Russen in ganz Polen. Sie müssen auf der ganzen Front zurückweichen. — Im Westen werden an verschiedenen Stellen Angriffsversuche der Franzosen zurückgewiesen. — Ein russischer Vorstoß im Kaukasus wird von den Türken vereitelt.

1868 Altertumsforscher Welter gest. — 1871 Amerikanischer Schriftsteller Tuckerman gest. — 1889 Geschichtsschreiber Wilhelm v. Giesebrecht gest. — 1909 Leopold II., König der Belgier gest. — 1910 Astronom Wilhelm Meyer gest.

Das tägliche Brot. Unser gewöhnliches Väterbrot wurde im Frieden aus zum Teil entwertetem Mehl hergestellt, denn die Kleie wird ihm beim Mahlen fast ganz entzogen. Mit dieser aber werden dem Brotform nahrhafte Bestandteile genommen. Die bevorzugte Verwendung der Kleie als Kraftviehfutter beweist ihren hohen Nährwert. In reinem Zustand freilich mag sie wegen ihres hohen Zellstoffgehaltes für die menschliche Ernährung ungeeignet sein, aber in ihrer natürlichen Verbindung mit den übrigen Mehlbestandteilen ist sie für den gesunden Menschen sicher ohne jede Störung ausnehmbar. Natürlich, direkt leicht verdaulich ist ein kleiehaltiges, sogenanntes Vollbrot gerade nicht, aber muß unsere Brotmahlerei denn unbedingt leicht verdaulich sein auf Kosten ihres Nährwertes? Gesunden Verdauungsorganen darf auch etwas schwerere Arbeit zugemutet werden, genau so gut wie gesunden Muskeln, ohne daß sie dabei Schaden leiden. Im Gegenteil, durch die höhere Arbeitsleistung werden sie noch geteigert. Weiterhin wirkt Vollbrot wegen seines Gehaltes an unverdaulichen Zellstoffen darmreinigend, beugt es hartnäckiger Verstopfung vor oder beseitigt eine etwa vorhandene. Eine wesentliche Bedingung muß allerdings an das Vollbrot gestellt werden, wenn es gut bekommen soll: es muß recht trocken sein. Frisches febriges Vollbrot kann recht üble Folgen haben. Man lasse es also wenigstens eine Woche alt werden, bevor man es genießt. Die Gegner des Vollbrotes weisen mit Vorliebe noch auf die geringere Ausnützbareit desselben gegenüber dem Feinmehlbrot hin. Ein ganz hinfälliger Einwand. Wenn wirklich die Kohlehydrate im Vollbrot etwas weniger ausgenutzt werden, so hat das angesichts der großen Menge, die uns außer in dem Brote noch in den übrigen Nahrungsmitteln, insbesondere den Kartoffeln, hievorn zur Verfügung steht, nicht viel zu sagen. Von den übrigen Nährstoffen kommt selbst bei etwas geringerer Ausnützung dem Körper beim Vollbrotgenuss doch noch mehr zugute, als beim Genuss von Feinmehlbrot, das außer Kohlehydraten fast gar keine Nährstoffe enthält.

Einschränkung der Neujahrsgrüßwünsche. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß zum bevorstehenden Jahreswechsel wie im ersten Kriegsjahre der sonst übliche Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres unterbleiben muß, weil durch Massenauslieferungen der Briefverlehrs leiden würde.

Von der Post. Am Sonntag, den 19. Dez. ist der Postkalender des Postamts wie an Werktagen geöffnet. Auch können an diesem Schalter Postwertzeichen gekauft werden.

### Redaktions-Briefkasten.

Rumänien. Die mobile Armee Rumäniens ist 160 Bataillone stark ohne Festungs- und Ersatztruppen und hat im ganzen einen Gesamtbestand von 290 000 Mann, 20 000 Artillerie und rund 800 Geschützen. Die allgemeine Wehrpflicht bildet die Grundlage der Wehrmacht. Sie umfaßt die Jahre 21 bis 42, davon 7 Jahre aktiv, 10 in der Reserve und 4 in der Miliz; von den 7 aktiven Jahren werden 2 unter der Fahne und 5 Jahre im Ergänzungsstande zugebracht. Organisation und Einteilung lehnen sich an das preussische Muster an, dem ja Kaiser und später König Karol seine militärische Erziehung verdankte. Die Friedensstärke beträgt 3300 Offiziere, 800 Beamte, 3000 Unteroffiziere, 78 000 Mann, der jährliche Rekrutenerlass 42 000 Mann. Das Heer ist eingeteilt in 5 Armeekorps mit 9 Infanterie- und 1 Reservebrigade, 16 Kavalleriebrigaden und 9 Feldartilleriebrigaden.

### Eigener Wetterdienst.

Gelind, dunstig, wolkig, nur vereinzelt etwas Niederschlag, meist trocken.

### Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 18. Dez. 1915, Nachmittags von 3 Uhr ab werden im Versteigerungstokal Saal „Rheinthal“ zu Draubach:

1 Sofa, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Küchen-schrank, 2 Nähmaschinen, 1 Spiegel, 1 eiserner Elamm, 2 Hobelbänke und dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Niederlahnstein, den 16. Dezember 1915.

Giese, Gerichtsvollzieher.

# Schellfisch

in Gelee

wieder eingetroffen

## Chr. Wieghardt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Dez. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 307 Rinder, 2150 Kälber, 882 Schafe, 6826 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Kälber: b) 180—183 (108—110), c) 158—177 (95—108), d) 125—150 (75—90), e) 91—127 (50 bis 70). — 3. Schafe: fehlen. — Schweine: b) — (120), c) — (100—110), d) — (100), e) — (160 Wfd. 85, 120 Wfd. 70), f) — (95). — Marktverlauf: Rinder glatt ausverkauft. — Kälber lebhaft. — Schafe glatt geräumt. — Schweine sehr lebhaft. — Am 25. Dezember d. J. und 1. Januar 1916 fallen die Viehmärkte der Festtage wegen aus.

## Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Seitens der Reichsgetreidekasse ist dem Kreise eine größere Menge Schrot überwiesen worden und kann dasselbe an die Mitglieder nach Maßgabe ihres Mitgliedsandes abgegeben werden. Für je ein Schwein und ein Stück Rindvieh kommt vorläufig 1 Zentner in Betracht und kostet derselbe 17 Mt. (ohne Fracht).

Bestellungen werden bis zum 20. d. M. in dem Rathhause entgegengenommen.

Braubach, 14. Dez. 1915. Der Bürgermeister.  
Stm. 3 Ht. Reis und 2 Ht. Mais sind noch bis spätestens 20. d. M. abzugeben. Preis wie seither.  
Braubach 16. Dez. 1915. Bürgermeisteramt.

## Lichtbilder Vorträge zum Besten der ins Feld gezogenen Krieger und deren Angehörigen.

veranstaltet vom

**Gewerbe-Verein Braubach**  
unter gest. Mitwirkung des Herrn Hch. Kensch aus Wiesbaden am Sonntag, den 19. Dez. 1915 im Saale des Gasthauses „zum Rheinberg“ (Herrn L. Krämer).

Nachmittags 4 Uhr:

## Kinder- u. Familienvorstellung.

Vortragsfolge:

1. Der Krieg 1914-15. 2. Gedichte und Lieder.
3. Unser Kaiser im Film. 4. Komisches Schlussbild.

Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Abends 8 Uhr:

## Kriegs-Unterhaltungsabend.

Vortragsfolge:

1. Unser Hindenburg, der Befreier Ostpreußens.
2. Gedichte und Lieder. 3. Prolog. 4. Kriegsberichterstaltung. 5. Der Ueberfall, Szene aus dem ersten Weltkrieg. 6. Freiheitstriebe in 2 Akten.

Eintritt: Mitglieder des Gewerbe-Vereins 20 Pfg., Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Person.

Es bleibt dem schon oft bewährten Opfermann der Einwohnerwehr überlassen, nach Gutdünken zu dem guten Zwecke beizusteuern. Der Wohltätigkeit werden keine Schranken gesetzt.

Abends haben Kinder keinen Zutritt.

Das Rauchen ist nicht gestattet.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

## Deutsche Warte.

Wer neben den „Heimischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonnieren auf die

## „Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Beitrag 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Nützliche und praktische

## Weihnachtsgeschenke

für Groß und Klein in reicher Auswahl und billigen Preisen sind eingetroffen.

Rudolf Neuhaus.

## Militär-Anhänge und Taschenlampen

mit La-atterie und „Osram“-Glühbirne zu billigen Preisen.

Julius Rüping.

## Kerzen

eingetroffen

Jean Engel.

Streichkerzen

## Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

## Wein

auf dem Hause verkauft per  
Liter 80 Pfg. ohne Glas.  
Rud. Neuhaus.

## Klosetpapier und Halter

offert

A. Lemb.

## Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —  
gegen Husten und Heiserkeit  
von Kindern gern genommen.  
Jean Engel.

## Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte  
sind eingetroffen.  
Jul. Rüping.

## Malzkaffee

hohe Qualität in 1 Pfd.  
Paket per Pfd. 45 Pfg.  
Otto Eschenbrenner.

## Deutsches Kraftfleisch

im Anschnitt und 1 Pfd.  
Packung.  
Jean Engel.

## Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle  
Sorten Bügeleisen  
hält stets auf Lager  
Gg. Phil. Clos.

Nassauische

## Landes- Kalender

für das Jahr 1916  
sind zum Preise von 25 Pfg.  
pro Stück zu haben in der  
Buchhandlung Lemb.

## Reiselektüre

stets vorrätig

A. Lemb.

## Sparkaffee

ist eine Mischung von 10 aus  
gemahlten besten Robustabohnen  
mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mt.  
Kaffee-Kriegsmischung  
per Pfd. 1,40 Mt.  
Chr. Wieghardt.

## Kunst-Honig

Bester Ersatz für die jetzt so  
teure Marmelade. Lese und  
in größeren Packungen zu  
billigen Preisen  
Jean Engel.

Wegen Aufgabe des Artikels

## Mund- harmonikas

außerordentlich billig.

A. Lemb.

## Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide  
Ware in großer Auswahl bei  
Geschw. Schumacher.

## Zigaretten

in Feldpostpackung in allen  
Preislagen.

Jean Engel.

Apfelsinen, Zitronen,  
Haselnüsse, Kirsch-  
mandeln, Almeria-  
Trauben

empfiehlt  
Emil Eschenbrenner  
Frieda Eschenbrenner.

## Brenner

für Carbidlampen  
neu angekommen bei  
Gg. Phil. Clos.

## Reiche Auswahl

in allen Medizinischen und  
Toilettenfeife, sowie in Haut-  
crems und Salben haben Sie  
in der  
Marktsburg-Drogerie  
Chr. Wieghardt.

## Leihbibliothek

pro Band u. Woche  
nur 10 Pfg.

A. Lemb.

## Regenschirme

für Kinder, Damen und  
Herrn in großer Auswahl  
zu billigen Preisen bei  
Geschw. Schumacher.

## Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,  
nur per Liter 25 Pfg.  
empfiehlt  
E. Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

## „Solarine“ Buz-Cream

putzt alle Metalle verbläut  
und gibt Glanz und an-  
dauernden Hochglanz ohne Mühe  
sowie auch

## „Bultau“

Ofenputz, das beste deutsche  
Erzeugnis neu angekommen.  
Gg. Phil. Clos.

## Gesellschafts- spiele

wieder eingetroffen  
A. Lemb.

## Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.  
Otto Eschenbrenner.

Sämtliche Zutaten für

## Weihnachts-Gebäck

Mandel, Nusskern, Kokosnuß, Zitronat  
Organgat, Stampfzucker usw.  
in besten Qualitäten frisch eingetroffen.

## Chr. Wieghardt.

## Gesangbücher

evgl. und kath.

neu eingetroffen.

A. Lemb.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.  
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren wert-  
vollen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-  
zeugen kann.  
Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

## Gg. Ph. Clos.

## Winterjoppen

für Knaben und Herren

in allen Größen und besten Stoffen zu äußerst niedrigen  
Preisen

Rud. Neuhaus.

## Zigarren und Zigaretten

in Feldpostpackung

in großer Auswahl zu haben bei  
Chr. Wieghardt.

## Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei  
Geschw. Schumacher.

## Feldpostschachteln

wieder eingetroffen.  
A. Lemb.

## Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dächer und Herde rauchen, hilft am besten  
in Schornstein-Aufsatz.  
Zu haben in allen Größen bei  
Georg Philipp Clos.

## Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt  
A. Lemb.

## Christbaumschmuck, Baum- und Wunderkerzen, Lichterhalter usw.

sind wieder in großer Auswahl vorrätig bei

## Chr. Wieghardt.

## Feldpostkarten

und Umschläge für  
Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

## Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.  
A. Lemb.